

Südwestdeutsche Bischofsresidenzen außerhalb der Kathedralstädte. Hg. von Volker Press. Stuttgart: Kohlhammer 1992. 131 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B Forschungen, Bd. 116).

Das Bändchen, das bis auf eine Ausnahme die auf der Jahrestagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde 1986 in Ladenburg gehaltenen Vorträge enthält, ist der Verlegung der Bischofsresidenz aus der alten Kathedralstadt und damit einem spezifischen Stadttyp gewidmet. Nach einer einleitenden Skizze der "Konfliktgeschichte", die Bischöfe und ihre namengebenden Städte verband, aus der Feder von Volker Press folgen die einzelnen Fallstudien, die sowohl von der Residenzenforschung als auch von der vergleichenden Städtegeschichte beachtet werden sollten.

Meersburg, in das 1526 der Konstanzer Bischof seine Residenz verlegte, wird von Franz Götz vorgestellt, Molsheim und Zabern, die Residenzen des Straßburger Bischofs, von Marcel Thomann. Der Beitrag von Kurt Andermann über Speyer, Udenheim-Philippsburg und Bruchsal, den Residenzen der Bischöfe von Speyer, kann sich auf umfangreiche Forschungen des Verfassers stützen, die auch in einem 1989 erschienenen Heft "Residenzen der Bischöfe von Speyer" von Andermann und Otto B. Roegele ihren Niederschlag gefunden haben (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Stadt Bruchsal 5). Meinrad Schaab widmet sich dem Sonderfall Ladenburg, das einerseits Residenz des Bischofs von Worms, andererseits wormsisch-pfälzische Kondominatsstadt war. "Sedis Moguntinae filia fidelis?", war Erfurt wirklich die treue Tochter der Mutter Mainz, fragt im letzten Beitrag Ulmann Weiß. Seine Studie über Herrschaft und Residenz des Mainzer Erzbischofs (vornehmlich im Mittelalter) besticht nicht zuletzt durch rhetorischen Glanz.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte* 30/31 (1994/95), S. 386-387
